



Zeitreisen

im Landkreis Darmstadt-Dieburg

9.Tour:

Krieg und Frieden

Krieg und Frieden

Menschen wollen in Frieden leben. Wie kostbar unsere nun bereits seit Ende des Nationalsozialismus andauernde Friedenszeit ist, soll hier einmal ganz bewusst durch einen Blick in die Geschichte dargestellt werden. Denn nicht nur die im Rhein-Main-Gebiet geborenen und aufgewachsenen Menschen wurden immer wieder in die Strudel der Weltpolitik gerissen, mussten um Hab und Gut bangen oder gar die Existenz völlig neu aufbauen. Es kamen auch immer wieder Flüchtlinge in unser Gebiet, machten sich sesshaft und ergänzten dadurch in völlig selbstverständlicher Weise unsere Kultur, die gebaute Umwelt und das Zusammenleben.

Aus den Bauernrevolten gegen die Ungerechtigkeiten der Leibeigenschaft entwickelte sich der Bauernkrieg (1524-25) schließlich zum Religionskrieg zwischen Kaiser und Protestanten. Auch Philipp der Großmütige gehörte der neuen Religion an. Nach dem Krieg verarmte das Land infolge Besatzung und Reparationskosten.

Der Dreißigjährige Krieg (1618-48) entstand aus religiösen und politischen Gegensätzen zwischen den Fürsten. Bald wurde er jedoch zu einer europäischen Machtauseinandersetzung, die auch vor Hessen nicht Halt machte. Die rivalisierenden Linien Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt verfielen sich im damaligen Kräftefeld. Der lange Krieg hatte verheerende Auswirkungen durch Zerstörungen, Brandschatzungen, Plünderungen. Die Bevölkerung nahm ab, ländliche Anbaufläche blieb ungenutzt, das Vieh wurde weniger, die Ernährung war völlig unzureichend. Immer wieder brach die Pest aus. Im Landkreis Darmstadt-Dieburg ist Bausubstanz aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg nur in den Städten erhalten. Die historischen Ortskerne der Dörfer werden durch Bauten des 17. und 18. Jahrhunderts geprägt. Das allein macht die verheerende Wirkung dieses Krieges deutlich.

Unmittelbar vom Frieden im Gastland abhängig war die Aufnahme von Glaubensflüchtlingen wie den Waldensern, die im 17. Jahrhundert aus Gebieten Frankreichs flohen. Gegen Geld wurden sie gern vom Landgrafen aufgenommen. Im Landkreis Darmstadt-Dieburg sind noch heute ihre Spuren zu finden.

Die napoleonischen Kriege, die mit dem Wiener Kongress 1815 und der Neuordnung Europas zum Abschluss kamen, hatten revolutionäres Gedankengut in die Bevölkerung getragen. Durch internationale Entwicklungen nahm das Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen, die noch in kleinen Staatengebilden lebten, so zu, dass mit dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 der Weg für die Gründung des Deutschen Reiches geebnet war. Der zweite deutsche Kaiser, Wilhelm II., liebte das Militär. Die politische Kultur des Deutschen Reiches wurde zu seiner Zeit in besonderem Maße vom Militarismus geprägt.

Mit Heimatstil und Jugendstil wollte man im frühen 20. Jahrhundert zurück zur Natur, da kam der Erste Weltkrieg. Die anfängliche Euphorie wich schnell dem Entsetzen und den Anstrengungen des unerwartet

langen Krieges. Hohe Reparationszahlungen, soziale Notstände und die Weltwirtschaftskrise ebneten den Nationalsozialisten den Weg.

Die Juden waren schon immer eine religiöse Minderheit und über die Jahrhunderte wiederholt Anfeindungen ausgesetzt. Doch die systematische Judenvernichtung des NS-Regimes öffnete das düsterste Kapitel der deutschen Geschichte. Die wenigen im Landkreis erhaltenen Synagogen, heute meist als Wohngebäude genutzt, sind stumme Zeugen dieser Zeit. Auch die Soldatenfriedhöfe, Ehrenmale oder Kriegerdenkmale mahnen damalige, heutige und kommende Generationen, diese Zeiten nicht wiederkehren zu lassen.

Viele Schwierigkeiten begleiteten den Wiederaufbau nach 1945. Die Gesellschaft musste neu geordnet und aufgebaut werden. Als großes Problem der Zeit erwies sich der Mangel an Wohnraum. Einquartierungen von Mitgliedern der Besatzungsmächte aber auch von Flüchtlingen und Vertriebenen schafften zusätzliche Not. Die Ansätze zum Umgang mit den Ruinen oder Resten der Städte waren höchst unterschiedlich und reichten von Wiederaufbau der alten Stadtgrundrisse bis zu völliger Neukonzipierung oder Wegen dazwischen. Im Landkreis Darmstadt-Dieburg wurden in den Jahren nach 1945 in vielen Gemeinden (z.B. Groß-Zimmern, Griesheim, Pfungstadt usw.) Baugebiete für die Erstellung von Siedlungen oder Eigenheimen für die Vertriebenen und Flüchtlinge ausgewiesen, um Wohnraum zu schaffen. Diese Siedlungen sind heute nicht mehr auf den ersten Blick erkennbar, da sie im Laufe der Zeit stark überformt und verdichtet wurden. Die in den 50er Jahren entstandenen Bauten stellen sicher neue Herausforderungen für die Denkmalpflege hinsichtlich Erfassung und Erhaltung dar. Nicht viele Bauten dieser Zeit stehen unter Denkmalschutz.



Stadtmauer, Breschturm **Babenhausen** Westring Ecke Sackgasse

Babenhausen erhielt 1235 Stadtrecht, daraufhin begann wohl auch der Bau der Stadtmauer. Die Stadt war für damalige Verhältnisse sehr gut befestigt. Vor der ursprünglich verputzten Mauer mit sieben Wachtürmen befand sich der mit Wasser gefüllte Stadtgraben, zum Teil zusätzlich von einem Wall und an der Ost- und Südseite einer Zwingermauer gesichert. Der Mauerring war so verdoppelt. An der Durchgangsstraße befand sich im Süden das Bachtor und im Norden das Hanauer Tor, der dritte Durchlass war der zum Schloss. Natürlich gab es auch einen Wehgang, der über die starken Zwingermauern an der Gersprenz bis zum Schloss führte und durch den Torbau in den Nordflügel lief. Von den sieben quadratischen

Türme sind noch der Hexenturm und der Breschturm erhalten. Im Breschturm ist noch heute ein Loch zu sehen, dessen Entstehung man der Sage nach einer Belagerung zur Zeit des 30-jährigen Krieges zuschreibt. Demnach sollen 1635 kaiserliche Truppen bei ihrer Belagerung der Stadt das Loch, die „Bresche“, in den Turm geschossen haben. Stadt und Burg hielten den Angriffen allerdings stand, obwohl innerhalb der Stadt wohl der nach dem Krieg schlimmste Feind der damaligen Zeit wütete: Die Pest. Im 19. Jahrhundert wurden große Teile der Stadtmauer abgebrochen, Durchbrüche geschaffen, um Wege abzukürzen. Man sah wohl auch keine Verwendung mehr dafür.



2.Station



Wehrkirche Klein-Umstadt An der Wehrkirche 6

Klein-Umstadt ist ein Haufendorf, das ehemals von einer Mauer umgeben war, die nur noch in Resten vorhanden ist. Die reformierte Pfarrkirche befindet sich auf einem Hügelrücken am Südostrand des Ortes, inmitten des durch die mittelalterliche Wehrmauer eingefassten Friedhofs. Sie wurde 1425 als Wehrkirche erbaut. Als Wehrkirche oder Kirchenburg werden befestigte Kirchen des Mittelalters bezeichnet, die besonders im deutschen Siedlungsraum und in Osteuropa vorkommen. Sie haben starke Umfassungsmauern, die wie hier oft auch den Friedhof umschließen, manchmal gar mit Wehrgängen und Zinnen, auch mit zusätzlichen Verteidigungstürmen. In Grenzgebieten und an anderen unbefestigten kleinen Orten boten sie in Kriegszeiten oder bei Überfällen der Bevölkerung Schutz. Hier hat also die Kirche, die grundsätzlich auch als Symbol für den Frieden zu sehen ist, mehrere Funktionen.



3.Station



Franzosenzeit 1789-1815 Dieburg Ehem. Gasthaus „Zur Krone“, Zuckerstraße 9

Die Ursprünge dieses Gebäudes stammen aus dem 16. Jahrhundert. Bereits in dieser Zeit wird es auch als Dieburger Wirtshaus erwähnt. 1806 waren wiederholt Franzosen in der Stadt einquartiert. Vom damaligen Kronenwirt Heinrich Gans sind Kostenaufstellungen erhalten, die Einblick

in die Zeit ermöglichen. Er hatte auf Rechnung der Gräfin von Belderbusch vom 19.4.-19.6.1806 einen Husaren-Wachtmeister bei sich einquartiert. Als die Gräfin sich geweigert hatte, dem Wirt die Kosten zu erstatten, legte er seine Aufstellung der Stadt vor. Darin beschwerte er sich über die hohen Ansprüche des Wachtmeisters, der es sich auf seine Kosten wohl recht gut gehen ließ und außerdem regelmäßig für „...seine Gemeinde, ...“ einiges verlangte. Art und Menge der verzehrten Speisen sowie Getränke zeugten nicht gerade von Bescheidenheit. Die Stadt beglich die Rechnung allerdings nur teilweise. Heinrich Gans war dabei nur einer von vielen. Beim Bürgermeister, den Stadtverordneten, den jüdischen Einwohnern und ganz einfachen Leuten - überall waren in dieser Zeit wiederholt Soldaten unterschiedlicher Nationen einquartiert. Die Kriegsschauplätze verlagerten sich immer wieder. Auch wenn Dieburg nicht unmittelbar von Kampfhandlungen betroffen war, bedeuteten doch die ständigen Einquartierungen und damit eingeforderten Zusatzleistungen eine sehr hohe allgemeine und finanzielle Belastung. Dieburg ging aus dieser Zeit hoch verschuldet hervor.



Synagoge - Gedenktafel Dieburg Markt 17, Bankgebäude

Die alte Dieburger Synagoge befand sich in einem 1869 umgebauten Patrizierhaus und war baufällig geworden. Der Nachfolgerbau, in für die Gegend sehr modernen Formen geplant von Architekt Rudolph Joseph, wurde in direkter Nachbarschaft errichtet. Sie stand einst weitgehend frei und ungewöhnlich zentral an der Südwestecke des Marktes und wurde 1929 eingeweiht. Von den Verwüstungen der Pogromnacht blieb sie zumindest äußerlich verschont, da sie sich nach Grundbuch im Besitz der Ortsgemeinde befand. Die in Dieburg verbliebenen, noch nicht geflohenen oder ausgewanderten Juden wurden 1942 fast alle deportiert. Nach 1945 wurde die ehemalige Synagoge verkauft. Stetig wechselnden Nutzungen folgte der Abbruch. In den 1980er Jahren entstand dort das heutige Bankgebäude. An die Dieburger Juden und die Synagoge erinnert eine Gedenktafel.



4.Station



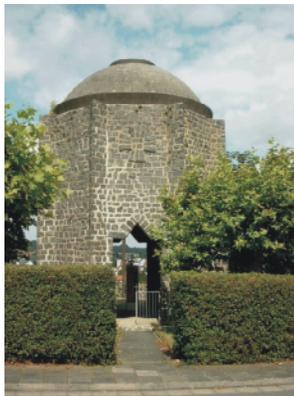
Kriegerdenkmale Groß-Bieberau

Sudetenstraße 2, Odenwaldring 25

Kriegerdenkmale und Ehrenmale für die Gefallenen vergangener Kriege sind besondere Denkmale, erinnern sie doch einerseits an siegreich gewonnene Schlachten, Gefallene oder Vertriebene.

Andererseits sind sie in der Regel von künstlerischem Wert und Zeugnisse der jeweiligen Kunstepoche. Das Kriegerdenkmal vor der Kirche in Groß-Bieberau wurde zu Ehren der Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 von der Gemeinde Groß-Bieberau 1905 errichtet. Die Germania war im 19. Jahrhundert ein beliebtes

Motiv für zahlreiche Denkmäler als Sinnbild des neu gegründeten Deutschen Reiches. In Anlehnung an das Bild der siegreichen Britannia wurde sie als heroische Walküre dargestellt. Weit über die Stadt sichtbar erhebt sich auf einem Hügel südlich der Altstadt das Ehrenmal für die Opfer des Ersten Weltkrieges. Es wurde in wuchtigen Formen der 1920er Jahre von Architekt C. Böhm aus Basaltbruchstein errichtet. Der Turm auf seinem achteckigen Grundriss mit 4 Öffnungen und abgedeckt von einer flachen Betonkuppel birgt mittig eine schwarze Granitsäule mit eisernem Kreuz und den Namen der Opfer. Später wurden an den Wänden mehrere Gedenktafeln für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges ergänzt.



einander so verbunden, dass sich die einzelnen Gemeindeverbände unter keinen Umständen bei der Umsiedlung trennen wollten.

Nachdem sie zunächst in Vorgängerbauten gelebt hatten, die wohl schon bei Bezug so bau-fällig waren, dass eine spätere Reparatur nicht wert schien, wurde in

Rohrbach eine neue Dorfanlage U-förmig um einen Platz herum geplant. Der Platz in der Mitte blieb in Besitz der Gemeinde, auf ihm wurde eine neue Kirche, um 1730 auch ein zweistöckiges Pfarrhaus mit Kuh- und Schweinestall erbaut. Baubeginn für die ersten Häuser war 1718. Der Bauplan war für alle vorgegeben: Einstöckig, mit der Längsseite zum Platz hin und der Eingangstür in der Mitte. Nur wenige konnten es sich leisten, zweistöckige Häuser zu bauen.

Ihr Leben war wie im heimischen Hochgebirge auch hier durch die hohe Pacht und karge Böden hart und entbehrungsreich. Sie wussten aber ihre Möglichkeiten zu nutzen und führten z.B. die in Deutschland noch fast unbekannt Kartoffel ein, die sich für eine intensive Nutzung der Böden gut eignete und bauten als erste in der Landgrafschaft Rotklee an - für die Verbesserung des Bodens und als Futtermittel.



5.Station



Waldenserkolonie Rohrbach

Pragelatostraße, Daniel-Bonin-Straße

Rohrbach-Wembach-Hahn wurde 1699 von 48 Familien gegründet, die alle zur Waldensergemeinde von Pragela (Kottische Alpen) gehört hatten. Sie bezeichneten sich in Deutschland als Waldenser (nach dem Begründer der Waldenserbewegung, Waldes), gehörten aber ebenso wie die Hugenotten der französisch-reformierten Kirche an. Vom katholischen Frankreich wurden sie versucht zu rekatholisieren, exkommuniziert, als Ketzer verfolgt, in Glaubenskriegen bedroht und schließlich vertrieben. Das Wesentliche der Waldenser-Bewegung ist der glühende Glaube und das Gefühl der Verantwortung für das Heil des Nächsten. Sie bildeten ein enges Gemeinwesen und lebten in guter Nachbarschaft. Dadurch waren sie in ihrer Gemeinschaft

6.Station



Kriegsgräberstätte Brandau

Ehrenfriedhof Am Geisberg

Die Kriegsoffer Gedenkstätte bei Brandau wurde 1964-1966 vom Volksbund der deutschen Kriegsgräberfürsorge angelegt. 461 Opfer von Krieg und Naziherrschaft aus 16 Nationen, darunter 25 Kinder fanden hier ihre letzte Ruhestätte. Dieser naturnahe, stille Ort kann aber auch sinnbildlich für das Gedenken an alle Verfolgten, Gequälten, Bombenopfer und Verschleppte des Krieges gelten. Er stellt außerdem ein Symbol für Frieden und Versöhnung dar und soll jetzt und künftig lebende Generationen mahnen.



Willkommen auf der Zeitreise



"Oft ist der Mensch selbst sein größter Feind". Cicero hat leider recht. Scheinbar zwangsläufig folgen auf Phasen von Zufriedenheit und Wohlstand Zeiten von Gewalt, Zerstörung und Not. Wir leben seit 60 Jahren in Frieden. Möge unendlich vielen Generationen und allen Völkern der Erde dieses Glück zuteil werden.

Mit dieser Zeitreise erinnern wir an die Wechselbäder der Geschichte im Landkreis Darmstadt-Dieburg. Mahnmale, Ehrenfriedhöfe und Gedenktafeln stehen als unverkennbare Symbole des Leids. Der Teufelskreis aus Kampf, Versöhnung, Aufbruch und Hoffnung, erneuter Vernichtung und neuer Zuversicht spiegelt sich jedoch überall wieder. Wir finden ausgeklügelte Befestigungsanlagen, Macht- und Herrschaftsanspruch in Stein, Ruinen und Siedlungen, die den Neubeginn in architektonischer Gestalt verkörpern. Wir entdecken Friedensbrunnen, Engelfiguren und Sakralbauten, die zur inneren Einkehr einladen und als Zufluchtsstätte dienten. Zu allen Zeiten versuchte man, den Feind abzuschrecken und Verteidigungsbereitschaft zu demonstrieren: Im frühen Mittelalter beispielsweise mit dem Bau einer Turmhügelburg, der "Motte", im flachen Ried bei Bickenbach und - es ist noch gar nicht lange her - im "Kalten Krieg" mit Munitionsdepots der US-Army bei Münster. Die vor ein paar Jahren geräumten Bunker werden möglicherweise demnächst als "militärhistorisch bedeutsames Denkmal" unter Schutz gestellt. Teilweise suchen wir auch vergeblich nach Spuren. Aus ganzen Epochen sind keine Bauwerke erhalten, an denen wir die damaligen Lebensverhältnisse noch ablesen könnten. Da hat der Krieg "ganze Arbeit" geleistet. Doch auch das Nichts kann eine Mahnung sein. Wir wünschen Ihnen eine interessante Tour.

Celine Fries

Erste Kreisbeigeordnete Celine Fries
und die Untere Denkmalschutzbehörde
des Landkreises Darmstadt-Dieburg

In dieser Reihe bereits erschienen:

- 1.: Von Urpferds Tränke bis "Käfers" Schänke, 1999
- 2.: Die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, 2000
- 3.: Fühl mal im Denkmal - Blinde und Sehbehinderte erleben Architektur, 2001
- 4.: Schule als Denkmal - Denkmal als Schule, 2001
- 5.: Spurensuche in Dieburg - Denkmalschutz für Kinder, 2002
- 6.: Grenzerfahrungen, 2002
- 7.: Geschichte hautnah: Wohnen im Baudenkmal", 2003
- 8.: Auf Mollers Spuren, 2004

Bildnachweis:

Historisches Bild zur Krone in Dieburg aus: "Alte Dieburger Wirtshäuser", Dieburger Verlag M. Paul, Ausschnitt aus einem Bild von ca. 1920
Übrige: UDSchB

Literatur (Auszug):

Die Geschichte Hessens, Hrsg. Uwe Schultz
Kulturgeschichtlich Zeugen, Wegweiser in die Zukunft, Hrsg. LK Darmstadt-Dieburg
300 Jahre Waldenserkolonie Rohrbach-Wembach-Hahn, Brigitte Köhler
Synagogen in Hessen - Was geschah seit 1945?, Thea Altaras
Beiträge zur Geschichte der Juden in Dieburg, Günter Keim
Dieburg zur Franzosenzeit, Werner Straszewski



Grafik: DARMSTÄDTER ECHO



Babenhausen

Klein-Umstadt

Dieburg

Groß-Bieberau

Rohrbach

Brandau

Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises Darmstadt-Dieburg
 Jägertorstraße 207, 64289 Darmstadt
 Telefon 0 61 51 / 881 2333, E-Mail: mloth@ladadi.de
 Internet: www.ladadi.de

Impressum:

Kreisausschuß Landkreis Darmstadt-Dieburg 2004
 Druck: HW-Druckservice